Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 55 (1961)

Heft: 1

Artikel: Erste Ernte in den landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften der DDR und der Friede

Autor: Rodenberg, Ludwig

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-140540

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

aufgerührten Massen ein zusätzlicher Antrieb zum Hassen geboten wird. Es ist allzu lange her, daß das Wort gesprochen wurde: «Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da.»

Die Geschichte von Tibet im Weltgetümmel ruft zur Besinnung auf. Wenn die (nach Leonhard Ragaz) nicht stillstehende, sondern dauernd fortschreitende Schöpfung eine neue Stufe erreicht hat und eine ihr inliegende Idee frisch gereift ist, dann kann keine Macht der Welt sie aufhalten. Wir haben dieses Gesetz anzuerkennen oder Allzerstörung zu gewärtigen. *Alice Herz*

Berichtigung eines Irrtums auf S. 342, N. W.:

De Riencourt hat die vergoldete Mumie des verstorbenen Dalai Lama nicht selbst gesehen, sondern berichtet darüber nach vorgefundenen Dokumenten.

Erste Ernte in den landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften der DDR und der Friede

Als in der Landwirtschaft der DDR die vollgenossenschaftliche Arbeitsweise durchgeführt wurde, hat es zunächst unter den kalten Kriegern des Westens einen Sturm der Entrüstung gegeben. Die schwersten Anwürfe wurden gegen die Regierung der DDR gerichtet, und von den Bauern unseres Landes wurde ein Bild des Jammers und der wirtschaftlichen wie der inneren Not gezeichnet, das der Tränen wert sei. Das alles hat sich in den seitdem vergangenen Monaten sehr bald beruhigt, nicht nur weil Lügen kurze Beine haben, sondern weil der Gang des Wachstums der neuen Ernte nach ewigen Gesetzen sein Recht forderte und nur noch Zeit und Kraft und Einsatz im Dienste des «Wir», der Gemeinschaft und ihrer friedlichen Entwicklung zuließ. Daß für die Freudigkeit und den Erfolg in der Durchführung der gemeinsamen Bewirtschaftung ein neues Ethos notwendig ist, das nicht sogleich überall gefunden wird und das erst allmählich die überzeugen muß, die zunächst die Faust in der Tasche geballt haben, bezweifelt niemand. Wir erleben aber, daß auch hier der Mensch wächst mit seinen höheren Zwecken! Und inzwischen haben sich auch aus dem deutschen Westen viele Landwirte und Fachleute an Ort und Stelle von dem Wesen und der Entwicklung der LPGs in der DDR überzeugt und Vergleiche angestellt zwischen den Nöten der Landwirtschaft in der Bundesrepublik und dem Neuaufbau der Genossenschaften bei uns. So kommt der Professor und Diplom-Volkswirt Carl *Erlacher* in der «Deutschen Woche», München, vom 27. Juli 1960 zu dem Ergebnis: «*Es ist nicht zu übersehen, daß die Genossenschaften in der DDR für die Bauern viele und große Vorteile bieten.*» Er weist die Behauptung von einem «Bauernlegen» als völlig abwegig

und diffamierend zurück und findet es unverständlich und überflüssig, daß so manche amtliche Stellen (nicht zuletzt leider auch kirchliche) oder Einzelpersonen Kritik üben oder «Proteste» ausgeben, die niemals eine Kollektivwirtschaft gesehen haben und sich bemüßigt fühlen, Maßnahmen zu kritisieren, «die jedem Laienverstand einleuchten und die ihre Bewährungsprobe längst hinter sich haben». Als völlig ungerechtfertigt bezeichnet er auch die Behauptung, daß den Bauern in der DDR ihr Privateigentum genommen wurde. *Denn dieses bleibe ihnen vielmehr beim Eintritt in die LPG in vollem Umfang erhalten.*

So ebnen sich auch durch die Beurteilung und Einsicht fachlicher Experten des Westens die Wogen – wie überall, wo die Lüge und Verhetzung abgewiesen wird und die Wahrheit sich durchsetzt. Und nur in der Sonne der Wahrheit, der Gerechtigkeit und des Friedens kann eine gute Ernte heranwachsen und eingebracht werden. Darum wird in diesen Monaten des beginnenden Herbstes und bis nahe an die Tür des Winters in allen LPGs gerungen mit dem Einsatz aller Kräfte in der Bergung der Feldfrucht, die gut und reich gediehen ist, wie in der Viehwirtschaft aller Art. Zugleich werden immer neue Fachkräfte ausgebildet, die als Agronomen, Zootechniker und Viehzüchter wie in der Geflügelwirtschaft eingesetzt werden können. Die Erntemaschinen aller Art sind im Einsatz und werden erst in den kommenden Jahren sich voll entfalten können, wenn der Anbau auf noch größeren Flächen möglich werden wird. Die seit einer Reihe von Jahren überall ins Leben gerufenen Maschinen-Traktoren-Stationen zur Durchführung der Ernte- wie der Bestellungsarbeiten und ihre Einrichtungen gehen je länger, um so mehr in das Eigentum der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften über. In diesen aber kann sich jeder nach seiner Veranlagung, seinen Kenntnissen oder auch seinen ihm verbliebenen Kräften eine Arbeit und einen Einsatz übernehmen, der ihm entspricht und ihm sein Auskommen sichert. Daß für die meist übermäßig belasteten Bäuerinnen durch die gesamte Neuordnung der Arbeitsverhältnisse sich weithin eine Entlastung ergibt, kann nur mit Freude und Befriedigung festgestellt werden.

Und wenn die erste wie die letzte Feldfrucht eingebracht und dem Staate übergeben ist, *dann kennt kein Bauer eine Sorge um den Absatz oder den Marktpreis, der erzielt wird.* Den Genossenschaften und den in ihnen vereinten Landbesitzern sind die Preise sicher, die der Staat festsetzt und bezahlt und die im Rahmen der Gesamtwirtschaft ein Wachsen und Aufblühen der Genossenschaften sichern. Es gibt kein Schachern und Wuchern, keine wirtschaftliche Unsicherheit in einem sozialistischen Staatswesen, und es kann keine Ernte mehr an den Börsen von London, Amsterdam und der Wall-Street verhökert werden zum Schaden derer, deren Hände Arbeit das Brot, die Ernährung für Mensch und Vieh dem Boden abgewonnen haben.

Kein Mensch, der ohne Vorurteile gegen ein ihm nicht passendes «System» diese Entwicklung auf dem Lande ansieht und miterlebt,

kann daran zweifeln, daß hier ein Weg beschritten ist, *dem früher oder später viele andere Völker werden folgen müssen, wenn das Brot für die Menschheit der Welt, die jährlich um fast 60 Millionen zunimmt, gesichert werden soll.* In keiner besseren Weise aber als auf diesem Wege, der Jahr für Jahr neue Möglichkeiten und Aufgaben zeigen wird, kann dem Frieden in der Welt gedient werden. Und die, die in gemeinschaftlicher Arbeit und Verantwortung den Boden bebauen, *werden am wirkungsvollsten gegen eine fortschreitende radioaktive Verseuchung der Luft wie der Pflanzenwelt auftreten, wie sie durch atomare Versuchsexplosionen schon jetzt besteht* und erst vor kurzem durch die verbrecherischen Versuche in der Sahara bedeutend vermehrt wurde. *Es bleibt der Menschheit nur die Wahl: entweder im Frieden und im Segen säen und ernten oder bei Fortsetzung der wahnsinnigen Rüstung und ihrer Wirkungen das Mark der Kinder verseuchen und eine Generation nach der anderen dem Tode überliefern.*

Wenn über den genossenschaftlichen Dörfern in der DDR die Glocken zum Erntedankfest rufen, *geschieht es in der Entschlossenheit, das Leben zu wählen, das ewiges Geschenk ist und bleibt!*

Ludwig Rodenberg

BUCHBESPRECHUNG

Emil Fuchs: «Christlicher Glaube», 2. Teil. Verlag Max Niemeyer, Halle (Saale).
Emil Fuchs: «Christliche und marxistische Ethik», 2. Teil. Verlag Köhler und Amelang, Leipzig.

Schon lang hätte ich die zwei neuen Bücher unseres verehrten Freundes Emil Fuchs hier anzeigen sollen; aber erst die etwas stilleren Tage gegen Jahresende haben mir die Muße dafür gegeben. Es ist ja einfach erstaunlich, wie der nimmermüden Kraft des hoch in den Achtzigern stehenden Gelehrten und Kämpfers — denn beides ist in Fuchs eins geworden: der Forscher und Denker und der Streiter und Wegweiser — immer neue wertvolle Werke entquellen. Diesmal sind es der zweite Teil seiner Dogmatik, der «Die Wirklichkeit für den Gläubigen in denkender Darstellung» behandelt, und ebenfalls der zweite Teil seiner Ethik, das heißt hier genauer seiner Darstellung der «Lebenshaltung und Lebensverantwortung des Christen im Zeitalter des werdenden Sozialismus».

Fuchsens Glaubenslehre kritisch zu zergliedern, wäre von seiten eines Nichttheologen eine Anmaßung, zumal der Schreibende einige Grundpositionen dieser Lehre nicht zu teilen vermag. Nur das darf vielleicht gesagt werden, daß uns aus Fuchs in manchen Stücken auch ein anderer Geist entgegentritt, als wir ihn bei Leonhard Ragaz verspüren. Fuchs betont immer wieder mit größtem Nachdruck die unverbrüchliche Wirklichkeit einer von Gott geschaffenen irdischen Welt und ihrer Gesetze: «Wir können ein durchaus konsequentes materialistisches Weltbild anerkennen, das nur mit den wissenschaftlich erkannten Gesetzen dieser Welt rechnet.» Gleichzeitig ist es ihm aber aus seiner Begegnung mit Gott in Jesus Christus zur Gewißheit geworden, «daß wir, umfaßt von dieser Welt der Materie, darüber hinaus noch einmal umfaßt sind von jener Macht der Ewigkeit, die sinngebend wirkt und uns bestimmt, ohne irgend etwas an diesen Gesetzen der Materie zu